

Klopf Klopf Klopf ans Fensterlein

Es war ein winterlicher Weihnachtsabend. Leise rieselte der Schnee, setzte sich in dicken Decken über das ganze Land ab. Das Thermometer zeigte die Minusgrade an, die sich wie eine Untertreibung der Kälte anfühlten. In dem alten Steinhaus der Familie McCoy loderte aber ein prächtiges Feuer im Kamin, so dass die Kälte keine Chance hatte nach drinnen zu ziehen.

Im Wohnzimmer saß die kleine Familie zusammen, Großvater Connor, seine Tochter Fiona und wiederum ihre beiden Kinder Kira und Theo. Sie waren nur zu viert, aber dafür mochte Connor jeden aus seiner Familie umso mehr. Er schätzte es Fiona hoch an, dass sie sich auch jetzt noch um ihren alten Vater kümmerte und ihn nicht ins nächstbeste magische Altenheim abschob. Nein, so waren die McCoys nicht.

Mittlerweile waren die Fensterbretter schon weiß eingepulst, das Glas der Fenster an den Rändern von Reif umzogen. Wenn man durch die freie Mitte der Scheiben nach draußen in den Garten sah, blickten einem zwei Schneemänner entgegen. Oder wohl besser ein Schneemann und sein Freund der Schneekobold, denn Kira - die Ältere der beiden McCoy-Kinder, hatte darauf bestanden auch einen Kobold zu bauen.

Die beiden Schneefreunde sahen so friedlich aus, dass sie einen das Lachen und Stampfen der tanzenden Kinder im Hintergrund fast vergessen ließen. Connor hatte ihnen vom Warmen aus zugesehen, wie sie die Schneefreunde gebaut hatten. Bei der Kälte verließ er das Haus nicht gern, aber das verstanden seine Enkel.

Am Fenster hatten sie ihm immer wieder kleine Schneefiguren gezeigt, die sie aus der weißen Pracht geformt hatten. Dann hatte er gelächelt und sich daran erinnert, als er in seiner Jugend genauso energiegeladen durch den Garten gehüpft war.

Seine beiden Enkel hatten den halben Tag damit verbracht durch den Schnee zu tollen und den anderen halben Tag damit zu fragen, wann der Weihnachtsmann denn endlich kommen würde.

Sie hatten erst Ruhe gegeben, als ihnen vom Toben im Schnee der Atem weggeblieben war und sie japsend und mit roten Wangen zum Essen nach drinnen gekommen waren. Mit vollen Mündern war das ständige Fragen schwer gewesen, aber die Unruhe und Aufregung war ihnen dennoch sichtlich anzusehen. Die beiden Geschwister hatten kaum die Füße stillhalten können.

"So, nun müsst ihr aber ins Bettchen!", Mama McCoy erhob sich und versuchte ihre Bälger in ihre Zimmer zu scheuchen, worauf sie nur Klageschrei ertete.

"Wir sind aber noch gar nicht müde Mama!", erklärte Kira.

"Genau! Und wir wollen eine Gute-Nacht-Geschichte!", stimmte ihr kleiner Bruder Theo zu.

"Ich habe aber leider gerade keine Zeit für eure Gute-Nacht-Geschichte. Wer soll denn sonst das Chaos beseitigen, das ihr kleinen Drachen überall hinterlasst? Ganz zu schweigen von dem Chaos, das ich selbst mein Kochen angerichtet habe", sagte Fiona schmunzelnd. Ihre Kinder waren von dieser Erklärung nicht sehr überzeugt.

"Aber du kannst doch einfach alles sauber zaubern!", beschwerte sich Theo.

"Und was meinst du, wer den Zauberstab schwingt, wenn ich euch vorlesen soll? Nein, es geht wirklich nicht."

Die Kinder schienen enttäuscht, doch Theo kam gleich auf eine neue Idee. Er langte hinüber zu Opa Connor, der mit seinem langen weißen Bart auf dem Stuhl neben ihm saß und zupfte an seinem Ärmel.

"Kannst du uns nicht etwas vorlesen?"

"Nein Kinder, ihr wisst doch, Großvater muss gleich seinen Trank nehmen und kann danach nicht mehr so lang wach bleiben."

Connor verzog das Gesicht. Manchmal wusste er nicht was schlimmer war - die schmerzenden Knochen, die Schlaflosigkeit, die trüben Augen oder der bittere Trank, den er täglich gegen die zahlreichen Beschwerden des Alters zu sich nahm. Die 139 Lebensjahre sah man ihm zunehmend an. Der Zauberer hatte nie gedacht so alt zu werden, aber jedes Weihnachtsfest, dass er noch erleben durfte, war ein Segen.

Ein erneutes Rütteln an seinem Ärmel holte ihn aus den Gedanken.

"Nur das eine Mal, bitte bitte!" quengelte seine Enkelin Kira. Sie war das Ebenbild seiner geliebten Mary, deren Name nun schon seit sieben Jahren auf dem weißen Stein des Familiengrabes stand. Kira sah Connor mit ihren großen, grünen Augen an und lächelte so,

wie Mary es damals getan hatte. Manchmal glaubte er, seine Frau hatte ihrer Enkelin nicht nur das Aussehen, sondern ihren ganzen Charakter vererbt. Wahrscheinlich konnte er ihr deswegen nie einen Wunsch abschlagen.

“Es wird nicht lang dauern Fiona, eine kurze Geschichte und du kannst währenddessen für Ordnung sorgen.” sagte Connor an seine Tochter gewandt.

Sie seufzte, nickte aber und ging in die Küche um die letzten Überbleibsel des Weihnachtssessens aufzuräumen. Großvater Connor war kein sonderlich guter Vorleser, er sah schlecht und Lesen im schummrigen Licht war alles andere als einfach. Jedoch hatte er in seinem Leben schon so viele Bücher für seine Kinder und Enkelkinder vorgelesen, dass es ihm ein Leichtes war, eine Geschichte aus dem Gedächtnis wiederzugeben. Vielleicht kam das mit dem Alter, dass man einfach so Geschichten erzählen konnte, vielleicht war es aber auch nur eine von Connors persönlichen Gaben. Der Großvater, der immer so tolle Märchen parat hatte...ja, es wäre nicht übel wenn man sich irgendwann so an ihn erinnern würde.

“Na gut, dann Schlafanzug an und ab mit euch auf die Couch, da haben wir es bequemer.”

Unter Ächzen - seines und des Stuhls - erhob sich Connor und schlurfte hinüber ins Wohnzimmer, wo vor dem Kamin sein Sessel stand. Seine Enkel waren augenblicklich aufgesprungen und davon geeilt.

Als sich ihr Großvater mit einem Seufzen in die Kissen sinken ließ, waren sie bereits zurück und sprangen aufs Sofa. Mit großen Augen schauten Kira und Theo ihn an, gespannt, wovon ihr Opa erzählen würde.

“Nun, also...eine Gute-Nacht-Geschichte.”, Connor strich sich über den weißen Bart, “wie wäre es damit...”

In einem kleinen Dorf, an der Küste Schottlands, versteckt vor den neugierigen Blicken der Muggel, lebte die Hexe Maja. Sie lebte dort aber nicht allein, sondern hatte einige Nachbarn, die sie sehr mochte. Da waren beispielsweise die Fee Nila, die im Apfelbaum auf dem Hügel wohnte, oder die Knieselfrau Lucia, die in der Hütte neben dem Birkenwäldchen lebte. Maja selbst besaß ein wundervolles rotes Häuschen, vor dem das ganze Jahr über weiße Tulpen wuchsen.

Im Dörfchen herrschte immer eine angenehme Stille, denn es gab nur selten Besuch von außerhalb. Alle mochten die Idylle, hier konnte man wahrlich ungestört leben.

Maja aber, die schon ihr ganzes Leben in dem Dorf verbracht hatte, verspürte

zunehmend den Wunsch, in die weite Welt aufzubrechen. Sie liebte es von den Abenteuern der Helden in ihren Büchern zu lesen und fragte sich, welche schönen Orte es da draußen wohl gab.

Eines schönen Sommertages fasste sie den Entschluss - Sie würde auf eine Weltreise gehen und ein Abenteuer erleben. So wie die mutigen Leute in ihren Geschichten."

"Aber Opa, es ist doch Winter, nicht Sommer!" protestierte Theo vehement.

"Warte doch ab mein Lieber, ich habe ja noch gar nicht verraten wie es weitergeht." Connor faltete die Hände über dem runden Bauch und setzte seine Erzählung fort.

"Maja war daraufhin vollkommen in Vorbereitungen vertieft. Sie suchte Karten zusammen, studierte Handbücher und versuchte für jeden möglichen Zwischenfall gewappnet zu sein. Reisen wollte sie mit einem großen Schiff, so wie die Helden in ihren Büchern.

Also lernte sie alles über Wasserfahrzeuge, was man so wissen konnte und zauberte sich ein echtes Schiff. Natürlich nicht einfach so, schließlich kann man nichts aus der Luft hervorrufen. Da sie eine geschickte Hexe war, schwang sie ihren Zauberstab und lies das kleine Ruderboot, das immer am Dock lag, wachsen und wachsen, bis ihm Maste wie Äste aus einem Baum sprossen und darin genug Platz für eine ganze Mannschaft war.

Insgesamt brauchte sie für ihre Vorbereitungen aber so lang, dass es mittlerweile Winter geworden war. Der erste Schnee war schon gefallen, aber nicht sehr lang liegen geblieben. Es war dennoch bitterkalt, nass und äußerst ungemütlich in dem kleinen Küstendorf. Alle Bewohner hatten sich in ihre Häuschen zurückgezogen und wärmten sich am Feuer.

Die junge Hexe packte die letzten warmen Pullover in ihre Tasche, dann sah sie sich in ihrem Haus um. Es war nun alles vorbereitet, am kommenden Morgen sollte die große Reise losgehen. Sie würde nach Norden fahren, dahin wo der Schnee sicher flauschig weich über der ganzen Landschaft lag und man Nachts am Himmel Polarlichter leuchten sah.

Als Maja ihren Plan noch einmal überdachte und überprüfte, ob sie denn alles habe, fiel ihr zum ersten Mal auf, woran es ihr mangelte. Alle Abenteurer in ihren Büchern, hatten immer einen oder mehrere Begleiter dabei, mit dem sie es durch alle Schwierigkeiten schafften. Wie hatte sie das nur vergessen können?! Ohne ihre Freunde, würde so eine Fahrt sicher schrecklich langweilig werden und da wäre niemand, mit dem sie diese Erlebnisse teilen konnte. Kurzerhand beschloss sie, ihre Freunde aus dem Dorf zu fragen, ob sie sie nicht einfach begleiten wollten. Zusammen wäre so eine Reise doch gleich viel schöner.

Also machte sich Maja auf zu ihrem Nachbarn, dem Niffler Henning. Er war ein fröhlicher Geselle, immer dabei, wenn ein Fest war und er konnte sich stundenlang unterhalten. Ein Reisegefährten wie er würde sicher für tolle Gespräche sorgen. Maja ging hinüber und klopfte ans Fenster.

“Klopf Klopf Klopf ans Fensterlein, wer will mein Begleiter sein?“, sang sie dabei und wartete geduldig.

Es dauerte nicht lang, da öffnete sich das Fenster und Henning sah heraus.

“Maja? Wie schön dich zu sehen! Sag, was willst du?“, fragte er mit rauer Stimme, während er sich die Brille auf der kleinen Nase zurecht schob.

“Ich fahre in den Norden um zum Julfest die Polarlichter zu sehen und suche noch einen Gefährten. Möchtest du nicht mitkommen?“

“In den Norden? Puhh, da ist es mir zu kalt. Da gibt es doch nur Schnee und Eis. Nein danke, da bleibe ich lieber hier. Frag doch mal die Nachbarn, die mögen aufregende Dinge. Sicher auch Abenteurer.“, antwortete der Niffler Henning und machte das Fenster wieder zu.

Maja ließ sich nicht entmutigen und ging hinüber zum nächsten Haus. Es war in dunkelblau gestrichen, nur die Fensterläden hatten einen dunklen Gelbton. Sie trat ans Fenster und klopfte.

“Klopf Klopf Klopf ans Fensterlein, wer will mein Begleiter sein?“

Augenblicklich wurde die Scheibe zur Seite gerissen und die beiden Jarveys Colin und Louis blickten heraus. Sie waren Zwillingenbrüder, die man allein dadurch unterscheiden konnte, dass Colin immer einen blauen und Louis immer einen grünen Pullover trug.

“Na einen wunderschönen Guten Tag Maja!”, quasselte Colin los.

“Was führt dich denn bei diesem Schmuddelwetter zu uns?” plapperte Louis weiter.

“Hast du etwa keinen Zucker mehr?”

“Oder vielleicht hast du nur Lust auf Gesellschaft?”

“Womöglich möchte sie uns etwas mitteilen.”

“Das ist sogar sehr wahrscheinlich, Colin.”

Bevor Colin weiter quasseln konnte, unterbrach Maja die beiden Plappermäulchen.

“Nun, Gesellschaft brauche ich wirklich. Ich fahre in den Norden um zum Julfest die Polarlichter zu sehen und suche noch einen Gefährten. Möchtet ihr nicht mitkommen?”, fragte sie.

“In den Norden?”, wiederholte Louis.

“Da ist der Boden doch ganz gefroren...da können wir gar keine Löcher buddeln.”, meinte Colin.

“Und auf einem Schiff erst recht nicht. Und auch für Lichter haben wir wenig übrig.”

“Nein, danke. Da fühlen wir uns bestimmt nicht wohl. Wir bleiben lieber hier und graben im Garten ein paar schöne dunkle Höhlen. Frag doch mal die Nachbarin, die liebt alles was leuchtet und funkelt.” Und mit einem leichten *Rums* war das Fenster auch schon wieder zu.

Ein wenig deprimiert ging Maja weiter zum nächsten Haus. Es war eine kleine Feenhütte, fest verbaut zwischen den Zweigen des großen Apfelbaumes. Darin lebte Nila, eine kleine Fee. Sie wollte bestimmt Polarlichter sehen, mit ihr als Gefährten würde es sicher eine angenehme Reise werden.

Also trat Maja an den Baum und tippte mit der Fingerspitze gegen das winzige Fensterchen.

“Klopf Klopf Klopf ans Fensterlein, wer will mein Begleiter sein?”

Nur einen Moment später öffnete Nila, in einen dicken burgunderfarbenen Schal gewickelt, das Fenster.

“Maja! Hallo, wie schön dich zu sehen. Was führt dich zu mir?“, fragte die kleine Fee mit hoher, klarer Stimme.

“Ich fahre in den Norden um zum Julfest die Polarlichter zu sehen und suche noch einen Gefährten. Möchtest du nicht mitkommen?”

“Ohh, die Polarlichter...die würde ich sehr gern sehen. Aber im Norden ist es so kalt und windig...da würde es mich bestimmt wegpusten. Nein, es tut mir leid Maja, ich bin zu klein für so eine Reise. Frag doch mal die Nachbarin, sie liebt den Wind.“ Nila schüttelte sich und drückte das Fenster schnell wieder zu.

Nila hatte Recht. Bei starkem Wind wäre eine Reise auf offener See gefährlich für sie, da brauchte Maja einen Gefährten, der solchem Wetter trotzen konnte.

Das nächste Haus hatte eine schöne Backsteinfassade, aus dem Fenster schien das Licht eines warmen Feuers, das im Kamin knisterte. Maja ging zur Scheibe und klopfte.

“Klopf Klopf Klopf ans Fensterlein, wer will mein Begleiter sein?”

Es flatterte im Haus und Emma, der Phönix öffnete mit ihrem Schnabel das Fenster. Ihr rotes Gefieder, passte wunderbar zur Backsteinmauer.

“So eine Überraschung, Maja mein Schätzchen. Sag, was willst du?“, fragte die Phönixdame. Sie war die Älteste im Dorf und war bei allen nur als Tantchen Emma bekannt.

“Ich fahre in den Norden um zum Julfest die Polarlichter zu sehen und suche noch einen Gefährten. Möchtest du nicht mitkommen?”

“Was ich?”, Emma schien fast entsetzt, “Eine Reise? Ach Kindchen, ich liebe es zwar zu Fliegen, aber so weit war ich noch nie von Zuhause weg. Ich fürchte, das traue ich mich nicht. Du wirst eine andere Begleitung finden müssen. Frag doch mal bei der Nachbarin, die ist mutiger als ich.”

Und schon war das Fenster wieder zu.

Mut. Das hatte die nächste Hausbewohnerin. Und zudem noch ein dickes Fell, da würde sie weder Wind noch Kälte stören. Maja trat an das Fenster des kleinen Holzhäuschens heran und klopfte.

“Klopf Klopf Klopf ans Fensterlein, wer will mein Begleiter sein?”

Aber nichts rührte sich. Erneut klopfte und sang Maja ihr kleines Liedchen, aber niemand öffnete das Fenster. Sie linste durch die Scheibe, konnte aber nichts außer einem großen Haufen flauschiger Kissen in einer Ecke des Zimmers erkennen. Kaum hörbar drang ein leises Schnarchen nach draußen.

“Sie schläft tief und fest, nicht mal mein Klopfen hat sie gehört. Ich wecke sie besser nicht, sonst ist sie mir vielleicht nur böse.”, murmelte Maja vor sich hin. Nein, sie wollte niemanden wecken um dann mit Fragen über eine Reise zu nerven.

Es dämmerte langsam und da Maja noch die restlichen Sachen zusammen packen und eine ordentliche Mütze Schlaf ergattern wollte, machte sie sich mit hängendem Kopf auf den Weg nach Hause.

Die Vorstellung, die Reise allein anzutreten stimmte Maja zwar etwas traurig, aber nun würde sie ihr Vorhaben nicht mehr abbrechen. Sie freute sich schon so lange auf ihr Abenteuer, auch allein würde sie gut zurecht kommen. Schließlich war sie eine fähige Magierin.

Und so stand sie am nächsten Morgen kurz nach Sonnenaufgang auf, legte ihren Wintermantel an und ging mit ihrer kleinen Tasche hinunter zum Dock, wo ihr Schiff lag. Als sie aber zum Ufer kam, sah sie dort einige Gestalten stehen, die auf sie zu warten schienen. Zuerst erkannte sie Emma, den Phönix, die mit ihrem feuerroten Gefieder auf der Reling saß. Und als sie näher heran trat, konnte sie auch ihre anderen Freunde erkennen, die sie am Vortag noch besucht hatte.

“Maja, Maja!”, riefen Colin und Louis zusammen, während sie auf und ab sprangen. Zu ihren grünen und blauen Pullovern, trugen sie heute auch jeder eine dicke Mütze. Colin eine grüne, Louis eine blaue. “Wir haben es uns doch überlegt! Wir wollen alle mitkommen!” ließen die beiden Jarveybrüder laut hören. Auch Henning und Nila waren bei ihnen und nickten eifrig.

“A..aber...”, stammelte Maja, die keine Worte fand und ihre Freunde nur überrascht ansah. Sie hatte wirklich nicht damit gerechnet, dass sie doch noch Gesellschaft auf ihrer Reise haben würde.

“Wir haben entschieden, dass es viel zu gefährlich wäre alleine aufs Meer zu fahren. Was, wenn du weggepustet wirst?” piepste Nila, die sich bereits ein rotes Band um die Hüften gebunden hatte, dessen anderes Ende um Hennings Bäuchlein verschnürt war. “Ich kann jedenfalls nicht verloren gehen”, sie zog zweimal kräftig an ihrem Band, aber selbst der kräftigste Windstoß würde ihren leichten Körper nicht vom Niffler losreißen können. Er hatte einen ordentlichen Vorrat schwerer Goldmünzen in seinem Beutelchen.

“Und was wenn du dich fürchtest?”, fragte Emma, “Da brauchst du doch jemanden der dir beisteht Liebes. Zusammen können wir viel besser aufeinander acht geben.”

“Nila hat mir erzählt, dass die Polarlichter ein ganz besonders tolles Spektakel sein sollen. Das kann ich mir nicht entgehen lassen. Und außerdem wäre es hier doch viel zu langweilig, wenn ich ohne euch Zuhause bliebe.”, sagte Henning entschieden.

“Und wir haben uns gedacht, da wir doch Kälte und Dunkelheit so mögen, es doch auch toll wäre im Schnee eine Höhle zu graben.”, meinte Colin.

“Richtig. Und so richtigen Schnee haben wir hier ja gar nicht, dafür würden wir sogar eine lange Schifffahrt auf uns nehmen.”, pflichtete ihm sein Bruder bei.

“Das ist wunderbar! Ihr glaubt ja gar nicht wie glücklich ich bin, dass ihr doch mitkommt. So muss ich nicht alleine sein und wir können alle gemeinsam die Nordlichter sehen.”

Maja strahlte förmlich vor Glück. Sie half ihren Freunden schnell ihr Gepäck im Schiff zu verstauen und zauberte für jeden einen Mantel herbei, der sie gegen Wind und Kälte auf der Reise schützen sollte.

Es war alles abfahrbereit, gerade wollten sie die Rampe zum Steg aufs Schiffchen ziehen, als sie vom Dorf her einen Ruf hörten.

“Heeee!! Wartet! Ich will mit!”

Auf den Steg rannte Lucia, die getigerte Knieselfrau, die im letzten Haus lebte. Bei ihr hatte Maja gestern vergeblich geklopft, da sie nach dem Nachmittagssnack direkt eingeschlafen war und erst jetzt wieder aufgewacht war.

“Ihr könnt mich doch nicht alleine zurücklassen!”, rief Lucia und machte einen Satz über die Rampe aufs Deck. Sie war ganz außer Atem und ihr dickes Fell war nach dem Schlafen noch etwas unordentlich. Als sie aufgewacht war und die Häuser ihrer Freunde leer vorgefunden hatte, war sie auf der Stelle losgelaufen um sie noch einzuholen.

“Es tut uns leid, wir konnten dich nicht wecken!”, versuchte es Louis mit einer Erklärung.

“Ja, du hast geschlafen wie ein Stein!”, bestätigte Emma.

“Hauptsache, wir sind jetzt alle zusammen hier. Nun können wir uns auf den Weg machen, ohne jemanden zurückzulassen.”, sagte Maja ruhig, “Gemeinsam wird diese Reise gleich viel schöner, das wird das beste Geschenk zum Jul seit langem!”

Endlich waren alle Freunde beisammen, um sich auf die Reise in den Norden, zu glitzernden Schneewelten und leuchtenden Lichtbannern am Sternhimmel zu machen. Maja schwang ihren Zauberstab, mit einem Ruck setzte sich das Schiff in Bewegung und als die Küste beinah hinter dem Horizont verschwunden war, fragte Lucia leise:

“Wo fahren wir eigentlich hin?”

“Das war eine tolle Geschichte Opa!!”, erklärte Theo lachend, “Zum Glück haben sie die Fee festgebunden, da kann sie bestimmt nicht vom Wind weggeblasen werden!”

Kira, die sich über die letzte Frage sehr amüsiert hatte, stimmte in das Lachen ihres Bruders ein.

“Bei uns liegt viel Schnee, Colin und Louis können bei uns im Garten gern ein paar Höhlen graben.”, stellte sie fest.

“Na hoffentlich untergraben sie dabei nicht deine Schneefreunde draußen, sonst stürzen sie noch ein.”, Connors Stimme war vom langen Reden bereits etwas kratzig, er räusperte sich, “Aber jetzt reicht es, ihr wart lang genug wach. Eure Mutter hetzt mir noch einen Drachen auf den Hals, wenn ich euch jetzt nicht ins Bett schicke.”

“Da hat er Recht.”, sagte plötzlich Fiona, die im Türrahmen stehen geblieben war. Sie machte schnell einige Schritte auf ihre Kinder zu und fauchte und knurrte gefährlich, woraufhin Theo und Kira kreischend und lachend vom Sofa aufsprangen und versuchten ihrer Mutter zu entkommen. Die drei rannten zusammen aus dem Raum und Connor hörte sie aus dem Kinderzimmer kichern.

Der alte Zauberer schmunzelte zufrieden. Früher, als Kind, war er am Weihnachtsabend auch immer so unglaublich aufgeregt gewesen. Es half nichts, egal was seine Eltern getan hatten, er hatte einfach nicht schlafen können. Ob Kira und Theo jetzt schlafen würden, bezweifelte Connor. Aber immerhin würden sie gleich erschöpft ins Bett fallen. Die Glieder müde vom stundenlangen spielen und den Kopf voller bunter Ideen und Geschichten. Irgendwann, wenn sie genug über ihre Geschenke spekuliert hätten, würden ihnen die Augen schon zufallen.

Er freute sich schon darauf, morgen erneut ein Weihnachtsfest zu erleben und die Freude der Kinder zu spüren, wenn sie ihre Geschenke unterm Baum finden würden. Vielleicht war es das, was Connor die mittlerweile 139 Lebensjahre brachte - All die Liebe und Kraft, die ihm seine Familie jeden Tag schenkte.

✧°∴* God Jul *∴°✧